

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Justiz-Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor-Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 130.

Dienstag, den 4. November

1902.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden  
**Freitag, den 7. und Sonnabend, den 8. November** dieses Jahres  
nur **dringliche** Sachen erledigt.

Schwarzenberg, den 30. Oktober 1902.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Krug von Ridda. G.

Der Aussperrerin **Martha Helene Horbach** hier ist heute an Stelle ihres an-  
geblieh verlohren gegangenen Arbeitsbuches Nr. 65 vom 15. Mai 1898 ein **neues Arbeits-**  
**buch** ausgestellt worden.

Zur Verhütung von Mißbrauch wird dies hiermit bekannt gegeben.  
Stadttrath Eibenstock, den 29. Oktober 1902.

Sesse. Lpm.

Am 1. November ds. Js. war der 4. Termin der diesjährigen **Gemeindean-**  
**lagen** fällig. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß  
nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achtägigen Frist gegen etwaige Restanten im  
Wege der Zwangsvollstreckung vorgegangen ist.

**Die Ortssteuereinnahme zu Schönheide.**

**Holz-Versteigerung auf Eibenstocker Staatsforstrevier.**  
**Zu Hendl's Hotel zu Schönheiderhammer sollen**

**Dienstag, den 11. November 1902, von Nachm. 1 Uhr an**

6553	fichtene	Ästher,	7—15 cm stark,	Abtheil. 3, 15, 20, 28—46, 48 bis 56, 58—79 (Einzelhölzer),
1807	"	"	16—22 "	
686	"	"	23—50 "	
50	"	Verflängen,	8 "	
2570	"	Reisflängen,	3—5 "	
520	"	"	6 u. 7 "	
629	im	verschiedene	Brennhölzer,	
839	"	Stöcke,	"	

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen  
versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Hölzer nähere Auskunft.

Eibenstock, am 1. November 1902.

Königl. Forstrevierverwaltung.  
Zach.

Königl. Forstrentamt.  
Gerlach.

### Auf dem Wege zur Verständigung.

Von allen Seiten wird jetzt bekämpft, daß die Aussichten  
auf eine Verständigung zwischen der Reichstags-Mehrheit und  
den verbündeten Regierungen über die Zolltarif-Vorlage in den  
letzten Tagen sich wesentlich verbessert haben. Jedenfalls liegt  
kein Grund vor, wegen der Ablehnung einiger agrarischer Zoll-  
positionen der Tarif-Vorlage bei der zweiten Lesung im Reichs-  
tage die Finte ins Korn zu werfen. Wie die Dinge heute lie-  
gen, wird man mit lebhafter Befriedigung anerkennen müssen,  
daß die ruhige Ausdauer des Reichstanzlers auf der bisherigen  
Bahn, unbeirrt durch die lärmenden Forderungen einer Reichs-  
tags-Ausführung oder schleuniger Zurückziehung der Vorlage, sich  
als die einzig richtige Taktik erwiesen hat. Hätte Graf Bülow  
den im Reichstage verlaublichen Wünschen, das ganze Spiel ver-  
loren zu geben, sich gebeugt, so hätten wir heute in einer geradezu  
verzwweifelten Lage auf dem Trodnen. Die Bräden zu einer je-  
lichen Verständigung wären abgebrochen, und wir müßten unter  
gewaltig erschwertem Bedingungen mit den Arbeiten zur Reu-  
gestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen wiederum von  
vorne anfangen, denn ein Dugend und mehr Male ist bereits  
überzeugend dargelegt worden, daß wir dauernd in den alten  
ausgetretenen Geleisen nicht weiter marschieren können.

Die Anerkennung der staatsmännlich wohlüberlegten und  
erfolgreichen Haltung des Reichstanzlers in Sachen der Zolltarif-  
Verhandlungen schließt nun freilich noch keineswegs die Gewiß-  
heit in sich, daß wir durch die brauenden Nebel auf festes Land  
zusteuern, die Nutzlosigkeit wenigstens ist aber gewichen. Wir  
wissen, daß die Hoffnung auf eine glückliche Landung der Vor-  
lage am Ende der Fahrt nicht mehr ganz in der freien Luft  
schwebt. Schwierigkeiten werden allerdings noch genug selbst  
dann zu überwinden sein, wenn eine vorläufige Verständigung  
mit der Reichstags-Mehrheit über die hauptsächlichsten Punkte  
erreicht ist. Denn jetzt könnte die oppositionelle Linke, welche  
bisher eine gewisse Zurückhaltung geübt hat, ihren ganzen Furore  
entwickeln, um das Zustandekommen des Tarifwerkes zu hinter-  
treiben. Da die für die parlamentarischen Verhandlungen ver-  
fügbare Zeit zudem beschränkt ist, so ist die Gefahr bedrohlich,  
daß die Vorlage dennoch scheitert. Alles, was geschehen kann,  
um das zu verhüten, werden die rechtstehenden Parteien aus-  
bieten müssen. Vor Allem werden sie dafür sorgen müssen, daß  
das Haus wenigstens bei den namentlichen Abstimmungen alle-  
mal beschlußfähig ist. Welche Maßregeln sonst noch ergriffen  
werden könnten, um eine unzulässige Obstruktion der Minderheit  
zu brechen, bleibt den weiteren Erwägungen vorbehalten.

Von freisinniger Seite war im Reichstage beantragt worden,  
die weiteren Verhandlungen über den Zolltarif auszulegen, weil  
es aussichtslos sei, daß dieselben zu positiven Ergebnissen führen.  
Würde und Ansehen des Reichstages forderten, daß unter solchen  
Umständen das Thema vorläufig von der Tagesordnung abgelegt  
werde. Der Reichstag hat mit gutem Grunde den Antrag ab-  
gewiesen. Die um das Ansehen des Reichstages besorgten Abge-  
ordneten auf der Linken hätten aber jetzt eine ausgezeichnete  
Gelegenheit, dem Reichstage einen großen Dienst zu leisten, in-  
dem sie nämlich sich nach Kräften bemühen, die Verhandlungen  
zu fördern, daß die zweite Lesung bald beendet werden kann.  
Thun sie das nicht, lassen sie vielmehr die Ränfte der Obstruktion  
ungehemmt walten, so beweisen sie, daß in Wirklichkeit die Ver-  
suchung auf die Würde des Reichstages ihnen nur ein taktisches  
Mandor gewesen ist, um ihrer grundsätzlichen Negation ein faden-  
schmeicheliges Mäntelchen umzuhängen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. In der Donnerstag-Sitzung nahm der  
Reichstag zunächst die Gesamtstimmabstimmung über die sämt-  
lichen Mindestzölle vor. Die Annahme vollzog sich bei der be-  
sonnen Parteilosigkeit mit 158 gegen 128 Stimmen bei zwei  
Enthaltungen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beantragten die  
Socialdemokraten sodann als § 1b eine Bestimmung, nach der

der Bundesrath verpflichtet sein soll, die Zölle für vom Auslande  
eingehende Waaren aufzuheben und deren zollfreie Einfuhr zuzu-  
lassen, wenn die gleichartigen Waaren von deutschen Verlaufs-  
vereinigungen (Syndikaten, Trusts, Kartellen, Ringen u. dergl.) nach  
dem oder im Auslande billiger verkauft werden, als im  
deutschen Zollgebiete. Dieser socialdemokratische Antrag hat schon  
in der Kommission eine sehr lange Debatte über das gesammte  
Kartellwesen verursacht, um schließlich mit großer Mehrheit abge-  
lehnt zu werden. Das gleiche Schicksal steht ihm, wie Jedermann  
weiß, im Plenum bevor. Das hielt aber Herr Bernstein nicht  
ab, dieselbe langatmige doktrinaire Rede zu halten wie in der  
Kommission. Mit vollem Recht sprach Graf Kanitz seine Ent-  
rüstung über dieses Verfahren aus, Herr Gothein von der freil.  
Bz. ahmte aber fröhlich das socialdemokratische Beispiel nach.  
Dann kam man, nachdem die Sitzung fast 7 Stunden gedauert  
hatte, zur Vertagung. Jetzt aber bei der Abaräumung der  
nächsten Sitzung vollführte Herr Barth seinen schon in diesen  
Tagen von Herrn Bachtold angefügigten Coup, die Vertagung  
des Hauses bis zur Staatsberatung zu beantragen. Er fand aber  
nur bei Herrn Singer Gegenliebe. Der Barth'sche Antrag wurde  
schließlich gegen die radikale Linke abgelehnt. Mit Rücksicht auf  
den katholischen Feiertag wurde das Haus bis Dienstag vertagt.

— Der „Reichs-Anzeiger“ theilt folgendes mit: Nachdem  
der Bundesrath beschlossen hat, daß die seitens der Regierung  
der Vereinigten Staaten von Amerika ergangene Einladung zur  
Theilnahme an der Weltausstellung in St. Louis  
1904 angenommen werde, ist nach erfolgter Allerhöchster Ermäch-  
tigung Seiner Majestät des Kaisers der Kaiserliche Ober-  
regierungs-rath und vortragende Rath im Reichsammt des Inneren  
Theodor Lewald zum Reichskommissar für diese Ausstellung  
ernannt worden.

— Einen zur Hälfte socialdemokratischen Landtag  
hat als erster deutscher Staat das Fürstenthum Schwarzburg-  
Rudolstadt aufzuweisen. Sieben Socialdemokraten unter 16  
Abgeordneten sind schon da, nämlich im Coburgischen Landtag;  
aber acht unter 16, das ist ein neuer „Rekord“ der Social-  
demokratie. In der Hauptwahl hatte die Partei sieben Mandate  
errungen, zu der dann in der Stichwahl noch ein achtzes hinzu-  
gekommen ist. Der „Vorwärts“ schreibt von den acht „Ge-  
noffen“: „Ohne ihre Zustimmung kann kein Gesetz mehr gemacht  
werden. Sie werden aber hoffentlich auch in stande sein, einige  
gesetzgeberische Reformen durchzuführen, denn eine geschlossene und  
entschlossene Mehrheit, die die Hälfte des Parlaments darstellt,  
kann keine Regierung auf die Dauer ignorieren.“ — Das ist un-  
gemein bescheiden und zurückhaltend ausgedrückt und verräth,  
bemerkte hierzu die „National-Zeitung“ sehr zutreffend, wie un-  
sicher die Socialdemokraten sich fühlen, sobald ihre Stärke im  
Parlament sie zwingt, von der verneinenden Kritik und Zu-  
kunftstaats-Phantasterei zur positiven Mitarbeit am Ausbau der  
Gezeggung auf Grund der bestehenden Ordnung heranzutreten.

— Der Förderung der Viehzucht in Deutsch-Südo-  
afrika wird neuerdings in der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen  
Amtes größere Aufmerksamkeit gewidmet als früher. Die Kolonial-  
Abtheilung hat, um auch auf die bei der Viehzucht an erster  
Stelle in Betracht kommende und z. B. in Südamerika mit  
großem Erfolge durchgeführte Verwerthung der Häute und Helle  
die Interessenten in Deutsch-Ostafrika hinweisen zu können, ein  
Gutachten über Konfervierung der für den Export bestimmten  
Viehhäute u. s. w. erstatten lassen und dies den Interessenten  
zur Kenntniß gebracht.

— England. Zur Reise des Ministers Chamberlain  
nach Südafrika berichten die Londoner Blätter aus Lissabon,  
halbamtlich verlautet, Chamberlain habe den Wunsch ausgesprochen,  
Lourenço Marques zu besuchen, und es sei ihm die Ver-  
sicherung gegeben worden, daß er auf portugiesischem Gebiet her-  
lich willkommen sei.

— London, 1. November. Schall Bürger ist heute  
aus Kapstadt in Southampton eingetroffen und nach London  
weitergereist.

— London, 1. Novbr. Dewet ist heute Morgen von

hier nach Southampton abgereist, um sich nach Südafrika zurück-  
zugeben.

— Aus Englisch-Somaliland sind Nachrichten  
eingegangen, die das Scheitern der Expedition gegen Mullah be-  
stätigen. Im Unterhaus theilte Staatssekretär Cranborne am  
Donnerstag mit, daß Oberst Swayne in Berbera eingetroffen  
sei und den Obersten Lobbe als Befehlshaber in Berbera zurück-  
gelassen habe. Die dortige Garnison befindet sich vollkommen  
wohl, und der Zustand der Verwundeten sei gut.

— Amerika. Auf Portorico scheinen unter dem  
neuen amerikanischen Regiment wenig erbauliche Zustände zu  
herrschen, worüber freilich bisher nur wenig an die Öffentlichkeit  
gelangt ist. Jetzt meldet „Wolff's Bureau“ aus New-York:  
Einem Telegramm aus San Juan (Portorico) zufolge herrscht  
auf der Insel große Erregung. In Ponce fanden am Mittwoch  
und Donnerstag zwischen Republikanern und Föderalisten Kämpfe  
statt, bei denen zwei Personen getödet und mehrere verwundet  
worden sind. Die Republikaner sollen dabei die Angreifer ge-  
wesen sein.

— Japan plant trotz der chronischen Ebbe in seiner  
Staatskassa eine erhebliche Vermehrung der Flotte. Der  
vom Cabinet genehmigte Flottenplan weist eine jährliche Aus-  
gabe von 16 500 000 Yen für 10 Jahre, vom Jahre 1904 ab,  
auf und sieht u. A. den Bau von 3 Schlachtschiffen, 3 großen  
gepanzerten Kreuzern und 2 kleinen Kreuzern vor.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 31. Oktober. Ein Großfeuer brach in  
der Nacht zum Freitag in der 2. Stunde in der Wagenfabrik  
von Hermann u. Richter, vormals Liebcher, auf dem Grund-  
stück Zwickauerstraße 44 aus. Die Fabrik, ein aus Erdgeschöß  
und Dachraum bestehendes, gegen 25 Meter langes Seitengebäude,  
steht mit seinem mit mehreren großen Fenstern versehenen Sattel  
nur etwa 3 Meter vom Wohngebäude entfernt, was, wenn die  
Feuerwehr nur wenige Minuten später eingetroffen wäre, sehr  
leicht für die Bewohner hätte verhängnisvoll werden können.  
Die Bewohner hatten sich, da das Treppenhaus für sie infolge  
der starken Verqualmung und heißen Luft nicht mehr begehbar  
war, sämtlich nach den an der Straße liegenden Zimmern  
begeben und riefen laut um Hilfe. Branddirektor Langer ließ  
an dieser Seite in dem vorliegenden Garten sogleich eine Schie-  
beleiter aufrichten und zwei Hasenleitern herstellen und auf  
diesen Feuerwehrlente nach verschiedenen Wohnungen vorgehen.  
Die Feuerwehr hatte hauptsächlich mit dem Decken der auf dem  
Hinterlande der Grundstücke Zwickauerstraße 42 und 46 stehenden,  
außerordentlich gefährdeten Cigarettenfabrik von Edstein und der  
Maschinenfabrik von Grahl u. Höhl, an denen durch die immense  
Gluth ebenso, wie an den an der Straße stehenden Wohngebäuden,  
eine ganze Anzahl Fensterheben gesprengt waren, zu thun. Eine  
Weiterverbreitung auf diese Gebäude konnte aber verhindert und  
der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Gegen 1/6 Uhr  
früh war das Feuer so weit bewältigt, daß der größte Theil der  
Feuerwehmannschaften abrücken konnte. Die Entstehungsurache  
des Brandes, durch den auch gegen 70 Hobelbänke, eine Anzahl  
Holzbearbeitungsmaschinen, ein Automobil, Transmissionen u. s. w.  
vernichtet wurden, war nicht zu ermitteln.

— Dresden. Nach der Bastei hinauf soll ein elektrisch  
betriebener Drahtseilauzug gebaut werden. In Raths soll  
die Anlage bei den beiden Häusern am Grunde beginnen, wäh-  
rend sie auf der Höhe unterhalb der Basteibrücke endet. Sie  
soll nach dem neuesten System von dem Ingenieur und Regierungs-  
baumeister Helmman in Krefeld ausgeführt werden, die Fahrzeit  
soll drei Minuten betragen. Wie sich die Staatsregierung zu  
dem Projekt stellen wird, ist noch nicht bekannt. Dem Vernehmen  
nach steht sie ihm nicht gerade sympathisch gegenüber, hat auch  
früher schon einmal ein derartiges Gesuch zurückgewiesen. Wir  
meinen, mit Recht. Wer sogar zu bequem ist, einen so angenehmen  
Weg zu begehen, bleibe unten. Die landschaftliche Schönheit der  
Bastei ist ohnehin durch die benachbarten Steinbrüche stark ge-  
schmälert.

cketts  
il.  
Rittag.

n  
Weichen-  
enden von

!  
us  
eider  
en.  
Montag

nt.  
Montag

gauce.  
chs.

Braten  
ch und in  
fabricirt  
ken

nsprecher  
321.

en.  
Montag,

uft,  
Uhr an  
einladet  
eller.

us.  
Montag,

uft,  
Uhr an  
einladet  
her.

aus.  
Montag,

uft,  
Uhr an  
einladet  
orenz.

mer.  
chm. 4 Uhr  
uft,

endel.  
fsgrün.  
chm. 4 Uhr  
uft,

Döhner.

— Leipzig, 30. Oktober. Gestern Abend brach in der Wohnung des Arbeiters Wilhelm Guldenpfennig, in der 3. Etage des Hintergebäudes im Grundstüchle Hohe Straße 24 gelegen, auf noch unausgeküllter Weise ein Brand aus. In der Wohnung befanden sich ohne Aussicht die vier Kinder des Arbeiters. Die alsobald eingetroffene Feuerwehr fand beim Betreten der Brandstelle die vier Kinder in anscheinend leblosem Zustande vor. Dieselben schienen in dem Rauch, der den ganzen Raum dicht erfüllte, erstickt zu sein. Unter Leitung des Brandwehrcapitäns Müller wurden sofort durch künstliche Atmung Wiederbelebungsvorläufe an den vier Kindern angestellt. Diese Versuche wurden von der inzwischen eingetroffenen 2. Sanitätswache unter Anwendung des Sauerstoffapparates weiter geführt. Den vereinten Anstrengungen gelang es, drei der Kinder wieder zum Bewußtsein zurückzurufen, während bei dem vierten die Bemühungen resultatlos verliefen.

— Chemnitz, 1. November. Auf einem Neubau an der verlängerten Palmstraße fanden in den letzten Tagen Arbeiter beim Grundgraben wiederholt Menschenhälften, Knochensprossen und Sargreste. Die Annahme der FINDER, als seien diese Reste mit Schutt von anderer Stelle früher dorthin gebracht worden, hat nicht viel Wahrscheinliches; vielleicht aber hat man es mit einem Massengrab aus den Befreiungskriegen zu thun, denn wie bekannt, hat 1813 ein großes Gefecht bei Hildersdorf stattgefunden. Zu bedauern ist, daß dieser Fund nicht in geeignete Verwahrung genommen wurde.

— Meerane. Zur Lohnbewegung der Fabrikarbeiter haben nun auch die Hausweber Stellung genommen. In einer Versammlung wurde einstimmig beschloffen, nochmals eine Eingabe an die Fabrikanten zu richten, in der außer einer Lohn-erhöhung auch eine Vergütung für Vorräthe, Zulage für Stickerarbeit u. s. w. erbitten werden soll. Außerdem soll der Vorstand des Industrievereins ersucht werden, seinen Einfluß geltend zu machen, um eine Befreiung der Fabrikanten mit dem Vorstand der Weber-Vereinigung herbeizuführen, damit eine Besserung der Lage und des Wohlstandes der Hausweber erzielt wird. — In den am Donnerstag Nachmittag in drei Lokalen stattgefundenen Versammlungen nahmen die Streikenden eine Resolution an, dahingehend, daß sie sich mit dem Vorgehen des Centralkomitees einverstanden erklären, indem sie den Streit in unveränderter Weise fortführen werden. Die Resolution spricht weiter aus, daß die Arbeiterschaft über das Verhalten der Fabrikanten sehr erregt sei.

— Auerbach, 1. Novbr. Jedenfalls, um ins Zuchthaus zu kommen, verübte am Dienstag der ehemalige Teppicharbeiter Louis Sachs aus Rodewisch, der im April aus der Anstalt in Sorga entwichen war und sich seitdem umhergetrieben hat, mehrere Straftaten. Er kam in die Wohnung seiner Frau und stach diese mit einem Messer in den Unterhosen, ihr damit eine schwere Verletzung zufügend. Darauf zündete er eine dem Gutspächter Müller gehörige Heidscheune an und stellte sich dann selbst dem Gericht.

— Schleitzau, 1. Novbr. Gestern früh in der 7. Stunde ist das unweit der alten Poststraße stehende Siegersche Anwesen durch Feuer zerstört worden. Der Besitzer des Gutes ist bei den Bergungsarbeiten leider in den Flammen umgekommen und wurde als verkohlter Leichnam aufgefunden. Ferner sind dem Feuer eine Anzahl Thiere zum Opfer gefallen.

— Weierdorf bei Neumark, 1. November. Die englische Spizenerfabrikation ist hier eingerichtet worden. Die Rohwaare wird hier hergestellt und nach Plauen versandt, von wo aus das Unternehmen geleitet wird. Fünf große englische Maschinen sind in Betrieb. Drei weitere dergleichen à 21 000 M. werden noch aufgestellt. Ein Werkführer und sieben Familien aus England sind bei dieser Fabrikation thätig.

— Zur Fleischnoth-Frage. In einem Bericht, den der engere Ausschuss des Landes-Kulturathes im Königreich Sachsen zur Frage der Fleischnoth an das Ministerium des Innern auf Grund von Erhebungen erstattet hat, wird u. a. ausgeführt, die Behauptung eines Schlachtviehmangels als Ursache der Fleischpreis-Erhöhung stehe im Widerspruch mit der amtlich festgestellten Zunahme des Schlachtviehbestandes im deutschen Reich. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres seien Ueberflüsse zu verzeichnen gewesen in Dresden und Leipzig bei Kindern an 79, bei Schweinen an 78 von 80 Marktagen, bei erstem im Ganzen 3838, bei letzteren 5034 Stück. In Chemnitz seien die aufgetriebenen Kinder an 14, die Schweine dagegen nur an drei Marktagen vollständig ausverkauft worden. Das lasse darauf schließen, daß es an Nachfrage mangle, weil der Fleischverbrauch zurückgegangen sei; falls doch auch der Rückgang in der Zahl der Schlachtungen zeitlich mit der industriellen Krisis zusammen, infolge deren ungewisshast die Kaufkraft der Konsumenten eine Beeinträchtigung erfahren habe. Es könne danach nicht zugegeben werden, daß die gegenwärtige Lage des Fleischmarktes eine Folge des Mangels an inländischem Schlachtvieh sei. Ebenso wenig könnten dafür die Grenzsperr-Maßregeln verantwortlich gemacht werden, da sich aus der amtlichen Statistik ergebe, daß gerade im laufenden Jahre sowohl die Einfuhr von Kindern als auch von Fleisch und Fleischwaren im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren erheblich zugenommen habe. Die Preissteigerung erkläre sich vielmehr un schwer aus dem Zusammenwirken anderer Faktoren. In den Monaten Juli, August und September trete regelmäßig eine mehr oder weniger erhebliche Erhöhung der Schlachtviehpreise ein, weil gegen den Sommer hin die Vorräthe an den für Metzgereien erforderlichen Futtermitteln erschöpft seien, die Mastung in der warmen Jahreszeit überhaupt mit einem größeren Risiko verbunden sei und dadurch die Rentabilität derselben leicht in Frage gestellt werde. Preissteigerend wirkten ungewisshast auch die aus der Beschränkung der Schlachtviehmärkte entstehenden Unkosten. Ganz besonders aber dürfte preissteigernd der Umstand gewirkt haben, daß sich in andern Ländern in den letzten Jahren die Vieh- und Fleischpreise aufwärts bewegt und einen hohen Stand erreicht haben. Diese Aufwärts-Bewegung stelle sich also als eine internationale Erscheinung dar. Bei solcher Sachlage könne die Öffnung der Grenzen die erhoffte Ermäßigung der Fleischpreise auf die Dauer nicht herbeiführen, wohl aber berge sie die große Gefahr der erneuten Verfeuerung der deutschen Viehbestände in sich.

### In der Reichsdruckerei zu Berlin.

Von Kurt von Wasfeld.

**V. Im Gießsaal und in der fremdsprachlichen Abtheilung.** Die weltbewegende Erfindung Gutenbergs bestand darin, daß er an Stelle der festen, auf einem Stück Holz oder Metall hergestellten Lettern die beweglichen setzte. Die Herstellung dieser beweglichen Lettern war früher eine sehr umständliche und beschwerliche Sache, heute besorgt das Alles die Maschine. Die ersten Maschinen waren noch mangelhaft; die Buchstaben verlangten nach dem Guß noch gründliche Bearbeitung. Es mußte zunächst der am unteren

Ende sitzende Anguß, das heißt das überflüssige Stück Schriftmetall, das sich in der trichterförmigen Gießmündung bildet, abgebrochen und dann die Lettern auf einem Sandsteine oder einer Schleifmaschine an ihren beiden Seiten glatt geschliffen werden. Mit dieser Bearbeitung waren in der Gießerei der Reichsdruckerei Tag für Tag mehrere Mädchen beschäftigt, ich habe es leider unterlassen zu fragen, warum das heute noch geschieht, da die einfachen Maschinen durch die Komplettmaschinen ersetzt worden sind, welche die Lettern vollkommen fertig und tadellos liefern, so daß gar keine Nacharbeit mehr nötig ist.

Die alte Maschine warf mittels einer Pumpe, die den Gießlöffel erzeugt, einen Strahl flüssigen Metalls in die Gießform. Die Maschine gab nach kurzer Zeit den erkalteten, mit Anhängsel versehenen Buchstaben heraus. Bei diesem Spritzen oder Werfen des flüssigen Metalls in die Gießform kam oft Luft in die Metallmasse und die Lettern zeigten nachher hohle Stellen. Dieses und die Anhängsel beseitigt die Komplettmaschine. Dieselbe besteht aus zwei miteinander kombinierten Haupttheilen, dem Gießapparat, welcher in einer Gießform die Lettern automatisch gießt, und dem Zurückapparat, welcher die Seiten und Endflächen der Lettern so zurecht, daß die Buchstaben die Maschine in vollkommen fertigem Zustande verlassen. Man sieht auf einer schmalen Leiste die einzelnen Lettern herausmarschieren und sich von selbst auf der Leiste lagern, indem sie automatisch fortgeschoben werden.

In der Reichsdruckerei sind mehrere Komplettmaschinen stets in Betrieb, außerdem aber auch einige Gießmaschinen. Warum das geschieht, weiß ich nicht, und kann ich keinen Grund dafür finden, als nur eben den, daß die vorhandenen Maschinen aufgebraucht werden sollen. Das wäre allerdings eine sonderbare Ansicht und eine kostspielige, denn so eine alte, schlechte Maschine liefert im Tage etwa 20—25 000 Lettern, während eine gute Komplettmaschine deren bis zu einer halben Million täglich liefern kann. In dem großen Gießraum der Reichsdruckerei wird stets fleißig gearbeitet, denn alle Lettern, von den einfachsten bis zu den komplizirtesten, werden in dieser Gießerei hergestellt. Auf meine Frage, woraus das Schriftmetall bestehe, erhielt ich keine Antwort. Ich fand das auch ganz selbstverständlich, denn jede Schriftgießerei legt, mischt sich, nach eigenen Erfahrungen ihr Metall und hält die Zusammensetzung geheim; obwohl es eigentlich überflüssig ist, denn die Wissenschaft kennt doch genau die Mischung. Diese besteht gewöhnlich aus 50 Theilen Blei, 40 Theilen Antimon und 10 Theilen Zinn. Will man die Masse weicher haben, setzt man etwas mehr Blei und weniger Antimon hinzu. Soll sie härter sein, nimmt man etwas mehr Antimon oder setzt noch etwas Kupfer hinzu. In der Reichsdruckerei wird das Schriftmetall vom Oberfaktor in einem besonderen, kleinen Raum legirt. Diese Legirung wird dann nachher an die Arbeiter, die Gießere, vertheilt, die sie in großen Ziegeln dann nach Bedarf zum Schmelzen bringen. Diese Schmelzöfen stehen in der großen Gießerei und geben dem mächtigen Raum oft eine mehr als gemüthliche Temperatur. Während meiner Besichtigung war ein Gießere damit beschäftigt, Druckerfarbe herzustellen, eine besonders feine Sorte. Das war etwas Außergewöhnliches, denn die Herstellung der Druckerfarbwärze und der Druckerfarbe ist längst aus den Buchdruckereien in die Fabriken gewandert, wo sie besser und billiger hergestellt werden. Besonders werden in den Fabriken die festen Bestandtheile der Schwärze oder der Farbe besser vertrieben.

Gewöhnliche Druckerfarbwärze besteht aus Leinölfirniss und Kienuß. Man hat Druckerfarbwärze der verschiedensten Arten. Die einfachste kostet rund 3 Mark das Pfund, die beste aber 30 Mark.

In früheren Zeiten war das Anfertigen der Druckerfarbwärze ein Festtag für die Buchdrucker. Da gab es noch öffentliche Feiern, wo die Schwärze bereitet wurde. Da jag das ganze Personal hinaus, und neben dem Leinöl zur Schwärze floß auch das Bier in großen Mengen durch die dürstigen Kehlen.

Im Gießsaal der Reichsdruckerei werden auch die wichtigsten Stereotypplatten hergestellt und, wenn nötig, verfertigt. Es liegt auf der Hand, daß man bei Herstellung von Stereotyp-Platten große Vorsicht anwenden muß, denn wenn man auch einen fehlerhaften oder falschen Buchstaben ausgraben und einen neuen einsetzen kann, so ist dieses doch eine höchst mühselige und zeitraubende Arbeit, besonders bei den Platten für die Rotationsmaschinen, die wegen der runden Wälze der Maschine ebenfalls eine entsprechende Rundung haben müssen.

Die Erfindung der Stereotypie wird verschiedenen Männern zugeschrieben. Die Deutschen sagen, der Prediger Johannes Müller in Leyden habe sie erunden gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Die Franzosen nennen Firmin Didot als den Erfinder. Didot druckte die Logarithmen-Tafeln des Gallot. Bei diesem Druck mit beweglichen Lettern aber kamen so viele störende Druckfehler vor, daß die Noth und Verzweiflung den Firmin Didot zwang, auf Abhilfe zu sinnen. Nach langem Probieren gelang es ihm, daß er die aus beweglichen Buchstaben und Zahlen zusammengesetzten und aufs genaueste korrigirten Seiten auf ganze Tafeln abgießen ließ. Diese so verbundenen Lettern nannte Didot Stereotypen, von dem griechischen stereos, fest, steifstehend, und typos, Form, Gestalt.

Im Jahre 1795 druckte er zuerst mit diesen festen Formen, die heute eine so wichtige Rolle in der Buchdruckerkunst spielen, daß man sie gar nicht mehr entbehren kann.

Der Segersaal für die fremden Sprachen ist ein sehr großer, schöner Raum, wo die intelligentesten Seher der Reichsdruckerei beschäftigt sind, 48 an der Zahl. Der Oberfaktor selbst ist aus dem Seherstand hervorgegangen. Mit großer Lebenswürdigkeit zeigte mir der Herr eine ganze Reihe von Büchern, die hinter seinem Arbeitspult in einem mächtigen Glasschrank standen. Ich hatte leider wenig Gemuth von dem Gezeigten, denn mir waren die Buchstaben völlig fremde Gestalten. Es waren Bände angefüllt mit Hieroglyphen der alten Aegypter, mit der Zendsprache der heiligen Bücher der Perser, Bücher, welche chinesische und japanesische Schriftzeichen aufwiesen. Ich konnte nur meiner Bewunderung Ausdruck verleihen über die Geschicklichkeit der ca. 50 Seher, welche solche, ihnen doch auch nicht verständliche Zeichen so druckfertig zu setzen vermochten, mit derselben Schnelligkeit, wie andere Seher in ihrer Muttersprache arbeiten. Freilich sind als Korrektoren gründliche Sprachgelehrte vorhanden. Fortlaufend gesetzt werden in dieser Abtheilung die „Mittheilungen des Seminars für orientalische Sprachen“, dann die „Jahresberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften“. Auch russische, türkische, ja selbst abessinische Bücher und Schriften werden hier gesetzt und in der Druckerei gedruckt. Und alle diese Schriftzeichen werden in der Gießerei der Reichsdruckerei hergestellt, mit Hilfe von zehn Komplettmaschinen.

Damit wäre der Rundgang durch die Reichsdruckerei beendet. Er hat gezeigt, welche imponirende Mannigfaltigkeit die Reichsdruckerei in ihren Arbeiten hat und welche sie mit einem Heere von fast 2000 Beamten, Gelehrten und Arbeitern bewältigt.

### Wie sollen Wiesen behandelt werden, um höchsten Erträge liefern zu können?

(Fortsetzung.)  
Fragt man nun, wie denn die Düngung der Wiesen zu geschehen habe, so tritt hier selbstverständlich die Düngung mit Stallmist zurük. Der Stallmist gehört auf den Acker, indem er da am besten zur Geltung kommt, auf den Wiesen wird derselbe besonders durch Compost in besserer Weise ersezt. Wirklich guter Compost eignet sich ganz vorzüglich zur Wiesen Düngung, und in guter Beschaffenheit und ausreichenden Mengen rechtzeitig im Herbst — nicht erst im Frühjahr — ausgebracht, zeigt er fast überall die vorzüglichsten Erfolge. Leider aber ist guter Compost nur schwer in ausreichenden Mengen zu schaffen, und müssen deshalb geeignete künstliche Dünger an seine Stelle treten. Deren richtige Benützung, in Verbindung mit der Regelung der Feuchtigkeitsverhältnisse der Wiese, hat auch überall die glänzendsten Erfolge gezeigt, und gelten dieselben deshalb heute auch als ein der wichtigsten und sichersten Mittel, höhere, zugleich vortheilhaftere Futtermassen zu erzielen. — Wie beim Acker, so gilt es nicht weniger auch bei der Wiese, durch die Düngung vollen Erfolg für die in den Ernten entzogenen Pflanzennährstoffe zu liefern und geschieht dies in bester Weise durch die Düngung mit Kainit und Thomasschlacke, die beiden Dünger, welche Kali, Phosphorsäure und Kalk, also gerade die Nährstoffe, welche den Wiesen durch die Ernten hauptsächlich entzogen werden, in der geeignetsten Form und zugleich in billiger Weise wieder zuführen. Bei der Benützung dieser Dünger ist zuerst daran festzuhalten, daß die fortgesetzte Zufuhr nur eines der genannten Dünger nicht ausreicht, um dauernd reich Ernten zu erzielen. Die Wiesenpflanzen besitzen zu ihrer vollen Ausbildung verschiedene Nährstoffe, sowohl Phosphorsäure wie Kali und Kalk. Wohl zeigt in manchen Fällen die Zufuhr von Kainit oder auch von Thomasschlacke allein guten Erfolg, doch sind dies nur Ausnahmen und dieübrige Düngung sicher nicht aus. — Die Rothwürdigkeit der öfteren kräftigen Düngung mit Kainit ergibt sich schon aus dem hohen Kaligehalt des Wiesenraus, und ist der Boden von Natur aus schon arm an Kali, wie z. B. der Moor- und Sandboden, und wird demselben nicht durch Bewässerung Kali zugeführt, so muß das Entzogene selbstverständlich durch die Düngung ersetzt werden. Die Wiese muß sich empfehlen, die ersten 2 oder 3 Jahre sehr stark mit Kainit zu düngen, bis zu 5 und 6 Centner pro Morgen, um so einen Borrath an Kali im Boden zu schaffen; für die Folge genügen dann als regelmäßiger Ersatz des im Heu entzogenen Quantums 2—3 Ctr. pro Morgen. — Da die Wiesenpflanzen weniger Phosphorsäure als Kainit nötig haben, zudem der Phosphorgehalt an Phosphorsäure in der Thomasschlacke höher ist, als der Phosphorgehalt an Kali in Kainit, so bedarf es bei der Düngung mit Thomasschlacke geringerer Mengen, wie von Kainit. Immerhin aber wird es sich als richtig erweisen, die Düngung nicht zu sparsam zu bemessen, indem einmal die meisten Böden sehr arm an Phosphorsäure sind; das Bewässerungswasser den Wiesen keine Phosphorsäure zuführt; außerdem aber die in der Thomasschlacke zugeführten Quanten nicht vollständig von den Pflanzenwurzeln berührt, also auch nicht aufgenommen werden. Man gebe deshalb auch bei der Thomasschlacke während der ersten Jahre eine Düngung von 3 bis 4 Centner pro Morgen, man kann dann später das Quantum auf die Hälfte verringern. — Ran kann eine sogenannte Borrathdüngung auch um so unbedenklicher geben, als die Phosphorsäure sowohl wie auch das Kali vom Boden absorbiert, festgehalten werden, also eine Gefahr vor Verlusten nicht vorliegt. — Für die kräftige Düngung mit Thomasschlacke aus Wiesen spricht aber auch noch der Umstand, daß dieselbe reiche Mengen von wiesentamen Kali enthält, deshalb nicht nur durch ihren Gehalt an Phosphorsäure, sondern auch durch ihren Kaligehalt wirkt. Endlich der bestfällige man auch wohl, daß durch die Düngung mit Kainit und Thomasschlacke der im Wiesenboden meist massenhaft vorhandene Humus zerlegt, dadurch der Stickstoff desselben löslich und wirksam wird. Dierdurch und zugleich durch die fördernde Entwicklung von Klee und Leguminosen, überaupt der sogenannten stickstoff-sammelnden Pflanzen, wird die Zufuhr des theuren Stickstoffs in Form von Stickstoffdüngern meist überflüssig, trotzdem werden die Ernten verdoppelt. (Schluß folgt.)

### Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von A. D. Albert Reinold. (18. Fortsetzung.)

Ich vermeinte zu träumen, ich sah klar und deutlich, daß mein geistiges Leben in einen Zauberbann gerathen sei, aus dem ich mich gewaltsam zu befreien suchte. Ich fuhr im Wirt empor, ich sah, wie das Blut mit sieberhafter Hast vom Herzen zum Gehirn und zurück pulsrte, ich griff mit meiner warmen, rechten Hand nach der eiskalten linken, die das gespenstische Wesen losgelassen hatte, das jenem Bilde in dem Tafelsaal so ähnlich sah, als sei es aus dem finstern Holzgrund herausgetreten.

Das gespenstische Wesen trug in ihrer Hand einen silbernen Leuchter, nur der Stumpf eines Lichtes steckte auf demselben. Ich sah, wie das Gespenst den Leuchter auf die Marmorfläche eines kleinen, vor meinem Bette stehenden Tischs setzte, ich hörte das Geräusch dieser Bewegung. Ich hörte und ich schauderte, hörte das Wort hauchen, sagen, seufzen, es war eine unbeschreiblich schaurige Tonart, die erklang: „Rasch erhebe Dich! Laß uns fliehen, man will Dich und mich tödten!“

Ein unbeschreibliches Gefühl durchschüttete meinen Körper, mir war's in diesem Augenblick, als wäre mein leibliches Auge zurückgedrängt in meine Seele; nicht sah ich das Gespenst, nein es stand vor mir, meinem geistigen Auge sichtbar, nicht hörte ich die Worte, nein ich las, ich empfand sie; mir war's, als sei dieses gespenstische Wesen und ich eins geworden, und dennoch fühlte ich wieder einen eisigen Hauch, der mich bis ins Mark erschauern ließ, zuckte ich zusammen, als die bleiche schöne Todte sich zu mir neigte.

Ich versuchte mich aufrecht zu halten, ich vermochte es nicht, gelähmt sanken meine Arme, gelähmt sank ich selbst in die Kissen zurück.

Entsetzlich, jetzt setzte sich das Gespenst auf den Betttrand; es schloß mich in seine Arme, jenes Hauchen, Klagen, Seufzen, schaurig, wehmüthig und süß zugleich vernahm ich, so hört und horcht das Kind dem Wundermärchen, der Schauerfuge aus dem Munde der alten Erzählerin.

Wie lange dieser Zustand gedauert, ich weiß es nicht. plötzlich war es mir, als wirbelten viele tausend Flämmchen durcheinander, die schwächer und schwächer wurden, graue Schatten huschten dazwischen und kleriern schwer sank es auf mein Gehirn, dann umgab mich tiefe Nacht, und jeder Sinn, jedes Gefühl schwand mir.

Heller Tag war es, als ich erwachte, ich wollte mich rasch erheben, aber mein Kopf schmerzte, eine nie gefühlte Schwere hatte sich all meiner Glieder bemächtigt, ich vermochte zuerst kaum die Arme zu bewegen.

Wie nach lang durchträumter Nacht dämmerte es auf und trat dann in klaren Bildern vor meine Seele das schöne Jungfrauenbild, das als Pfalzgestalt vor mir, neben mir gemellt, die mich mit ihren eisigen Armen umschlungen gehalten, die zu mir gesprochen, deren Gesichtste plötzlich klar und deutlich in meiner Erinnerung aufwachte.

Ich schüttelte den Wahn der Schlaftrübe von mir und griff nach meiner Repetitur, welche ich nach meiner Gewohnheit vor dem Zubettgehen aufgezogen und auf den kleinen Tisch vor meinem Bett hingelegt hatte.

Die Uhr stand still, der Zeiger wies auf die Mitternachtsstunde, aber in demselben Augenblick, als ich diesen seltsamen Umstand gewahrte, glaubte ich noch von dem nächtlichen Zauber-



— Charlottenburg, 2. November. Die heutige Feier der Einweihung der neuen Gebäude der Königlich akademischen Hochschulen für die bildenden Künste und für Musik wurde durch eine große Auffahrt der Studirenden der Berliner Hochschulen eingeleitet. Das schönste Wetter begünstigte das farbenreiche Schauspiel, wohl über hundert Wagen bildeten den stattlichen Zug, kostbare Banner und gold- und silberbestickte Fahnen, darunter die Banner der Universität und der technischen und der übrigen Hochschulen, wurden von den im großen Widsch schreitenden Ausschüßmitgliedern und Vorsitzenden der Couleuren und Korporationen mitgeführt. Zahlreiches Publikum bildete Spalier auf dem Wege zur Hardenbergstraße und begrüßte dann gegen 12 1/2 Uhr mit lauten Hochrufen die Majestäten, die, um 12 1/2 Uhr in Berlin eingetroffen, sich im offenen à la Daumont geleiteten Bierpänner mit einer Eskorte der Garde-Kürassiere zur Feier begaben.

— Wien, 2. November. Der Zimmerpolier Borrman, der am Mittwoch in Chemnitz seine Ehefrau durch Revolver-schüsse schwer verletzte, sein 1/2-jähriges Kind tödtete, sich selbst verwundete und dann die Flucht ergriff, ist gestern Nachmittag hier verhaftet worden. Borrman setzte seiner Festnahme hartnäckigen Widerstand entgegen und gab mehrere Revolver-schüsse ab, durch welche jedoch Niemand verletzt worden ist. Er wurde ins Inquisition-Hospital des Landgerichts übergeführt.

— Wien, 2. November. Nachdem Borrman auf die ihn verhaftenden Polizisten drei Revolver-schüsse abgegeben hatte, ging noch ein vierter Schuß los, durch welchen der Mörder an einem Oberschenkel schwer verwundet wurde. Borrman will von der That in Chemnitz nichts wissen.

— Paris, 2. November. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen vom heutigen Tage: Da die italienische Regierung die von der Türkei in der Angelegenheit der gegen italienische Staatsangehörige verübten Seeräubereien angebotenen Garantien nicht für ausreichend erachtet, hat das italienische Geschwader die Insel Mibi beschossen.

— Lillo, 3. November. Vertreter der ausländigen Bergarbeiter und Bergwerksgesellschaften des Departements Nord hatten gestern Nachmittag eine Besprechung. Die Gesellschaften sind im Prinzip mit der Einsetzung eines Schiedsgerichts einverstanden. Die Versammlung beschloß, die Streitfrage zwischen den Gesellschaften und den Arbeitern bezüglich der Lohnprämien einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Gesellschaften schließen die Festsetzung von Mindestlöhnen von der schiedsgerichtlichen Regelung aus. Der Spruch des Schiedsgerichts soll unanfechtbar sein.

— Lillo, 3. November. Nach der gestrigen Besprechung der Vertreter der ausländigen Bergarbeiter und der Vertreter der Bergwerksgesellschaften hatten Erstere eine Besprechung mit den Vertretern der sogenannten Selben, welche von der ersten Besprechung ausgeschlossen gewesen waren. Die Selben erklärten, sie hätten von dem Minister für öffentliche Arbeiten telegraphisch die Prüfung ihrer Ansprüche durch ein Schiedsgericht gefordert. Die Vertreter der Bergwerksgesellschaften schlossen sich dieser Forderung an.

— Rom, 2. November. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Der Regierung ist keine Nachricht von einer Beschießung der Insel Mibi durch italienische Schiffe zugegangen.

— London, 2. November. Chamberlain wird nach einer amtlichen Mitteilung über Suez sich nach dem Kap begeben und in Durban landen. Eine Reise nach Rhodessa ist nicht geplant.

## Wichtig für alle Besucher der Düsseldorfer Ausstellung!

Wenn Sie im Kaffeehaus „Zur schönen Aussicht“ waren, so werden Sie sich erinnern, daß dort der Kaffee ausgezeichnet schmeckte; es wurden oft bis 7000 Portionen an einem Tage abgegeben! — Der Kaffee bestand aus einer Mischung von halb Bohnenkaffee und halb Kathreiner's Malzkaffee! — Verwenden Sie auch zu Hause die gleiche Mischung, sie ist vorzüglich und sehr bekömmlich!

### Zahnatelier

von **P. Rossner**  
Bergstraße 2, 1 Treppe empfiehlt sich zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, Plombiren, Zahnziehen u. s. w. schmerzlos und sicher. Bestehende Garantie. Neuestes System.

### Linoleum

der Teppich der Zukunft  
bester und billigster Fußbodenbelag kostet in

Stärke	1 Zimmer von	
	10 m	20 m
3 1/2 — 4 mm	3,25	52,00
ca. 3 mm	2,75	44,00
- 2 -	2,00	32,00
- 1 1/2 -	1,40	22,40
Granit	2,75	44,00
Inlaid	3,60	57,60

im Linoleum-Spezialgeschäft von **Paul Thum**, Chemnitz, Chemnitzstr. 2. Muster franco gegen Franco-rücksendung.

**Bad- und Braten-Butter!**  
Palmin in 1/2, Pfd., 1/2 Pfd. und 10 Pfg.-Büdel.  
Sahmargarine p. Pfd. 70 u. 80 Pfg.  
Schmelzmargarine p. Pfd. 60, 70, 80 und 100 Pfg., sowie  
ff. Schweizerkäse p. Pfd. 1 Mt.  
Dochf. geröst. Kaffees p. Pfd. v. 1 Mt. an.  
Chocoladen und Cacao's.  
Caser-Cacao in Pack. zu 25 u. 50 Pfg.  
Dochf. Feinken und Würstwaren.  
Div. Fleisch-Conserven.  
Coffardinen, Dose von 40 Pfg. an empfiehlt **Emil Wagner**.

**Ein älteres Mädchen**, das seit mehreren Jahren in der Fabrication der Seidenstickerei arbeitet, mit diesem Fache also vollständig vertraut, auch in anderen Con-torarbeiten nicht unerfahren ist, sucht per sofort oder später **Stellung**. Gestl. Offerten wolle man in der Exped. d. Bl. unter **B. D. 28** niederlegen.

Hochfeine, garantiert reine **Süßrahm-Tafelbutter** tabellos ausgearbeitet, sehr ausgiebig, kernig und haltbar — auf Wunsch gefalzen — verwendet täglich frisch in Post-Collis von 9 Pfund zu billigen Tagespreisen gegen Nachnahme. **Julius Heller**, Molkerei-Fr. in **Kempten**, bayr. Allgäu.  
Bei regelmäßiger Abnahme fester Jahrespreis. Probe-Collis zu 115 Pf. pr. Pfd. frc. Garantie: Zurücknahme.

**Einen Laufburschen** im Alter von 12—14 Jahren sucht **Richard Kunz**.

Das berühmte  
**Minlos'sche Waschpulver**  
von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt  
**gibt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche**  
!! schont das Leinen in überraschendster Weise !!  
Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc. vom hygienischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen.  
Ist erhältlich in Drogen- und Colonialwarenhandlungen.  
**L. MINLOS & Co. \* Köln-Ehrenfeld.**

**Plakate**  
in zweckentsprechender Ausführung  
werden schnell u. preiswerth angefertigt  
**E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

**Gebr. Stollwerck**  
Chocoladen- u. Zuckerwaren-Fabriken  
— Köln. —  
65 Medaillen. 27 Hofdiplome.  
Dampfmaschinenbetrieb: 1050 Pferdekraft. Beschäftigt über 2000 Personen.  
Für das Ausland gesonderte Fabrik zur Verarbeitung von zoll- u. steuerfreiem Rohmaterial.  
Zweighäuser in:  
Berlin • Breslau • München • Wien • Pressburg • Brüssel  
Amsterdam • London • New-York • Chicago.

**Im Sturmschritt**  
jagen sich heute die Erfindungen. Im Wettlauf der Waschmittel ist **Dr. Thompson's Seifenpulver**, Marke **Schwan**, das erste aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze, weil es noch heute von denselben unübertrefflichen Güte ist wie damals, als es das **einzige** Seifenpulver war.  
Zu haben in allen besseren Handlungen.

**Einen Wirtschaftsofen**, noch in gutem Zustande verkaufe zu jedem annehmbaren Preis, so auch 5—6 Fuder Dünger abzugeben.  
**H. Horbach**, Wiesenstr. 8.

**Freibank Eibenstod**.  
Mittwoch, d. 5. 11. 02, von früh 7 Uhr Verkauf **nichtbankwürdig eingepökelten Rindfleischs**, à Pfd. 40 Pfg.

Deute Dienstag **keine** Hebung, dafür **Donnerstag**, den 6. Novbr., mit nachfolgender **Versammlung**. Der Vorstand.  
Fabrik sucht Käufer für große **Reste** von Herren- und Damenstoffen. Offerten unter **R. 6** an die Exped. d. Blattes erbeten.

**Ein wahrer Schatz** für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung**. 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken denselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung.

**Einigen Schiffensticker** sucht **Friedrich Seidel**.  
Ein größerer Transport hochtragende **Zug- u. Nutstühe** trifft heute Dienstag ein bei **Ludwig Mothes, Schönheide**.

**Wasche mit Luhns**  
**Chrenenerklärung.**  
Die von mir über die Familie **Geinrich Reuther** ausgesprochene Verdächtigung beruht auf Irrthum und nehme dieselbe hierdurch zurück.  
**Kurt Heymann.**

**Regelmäßige Omnibusfahrt** zwischen Hundshöbel - Reichardtshöbel - Wolfsgrün (Sahnhof).  
Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshöbel:  
Früh 6 Uhr 30 Minuten.  
Mittag 11 " 40 "  
Abends 8 " 15 "  
Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:  
Früh 7 Uhr 30 Minuten.  
Mittag 12 " 35 "  
Abends 9 " 25 "

**Einige Ladentafeln** und Regale sucht zu kaufen. Adressen unter **Z. Z. 100** an die Expedition dieses Blattes.  
Deute Dienstag trifft wieder **frischer Schellfisch** ein und empfiehlt denselben **Panhaus, Albertplatz.**

**Augenkrankheiten**  
In dem Buche **Dr. White's Augenheilmethoden** von Traugott Ehrhardt in Delitz in Thüringen, welches schon seit 1892 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkrankte etwas Passendes. Die darin enthaltenen Rezepte sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Heilung. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 Pf.) gratis verandt durch **Traugott Ehrhardt in Delitz** in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Expedition d. Bl.  
die günstigste Zeit für die Augenkrankheiten

**Fahrplan** der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.  
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Morn.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,40	4,28	3,00	9,00
Burthardtsdorf	5,24	10,16	3,52	9,46
Röhmig	6,02	10,57	4,28	10,26
Wöhnik	6,12	11,08	4,38	10,36
Kue (Ankunft)	6,29	11,23	4,54	10,50
Kue (Abfahrt)	7,14	11,50	5,06	10,59
Wodau	7,30	12,05	5,21	11,13
Wauenthal	7,38	12,15	5,30	11,21
Wolfsgrün	7,43	12,19	5,35	11,25
Eibenstod	7,55	12,31	5,47	11,33
Schönheidebch.	8,08	12,38	5,55	11,40
Wilschhaus	8,14	12,49	6,06	11,50
Hautentrang	8,20	12,54	6,16	11,56
Jägergrün	8,28	1,01	6,26	12,00
Waldenberg	8,48	1,16	6,49	—
Schönd	8,57	1,32	7,08	—
Woda	9,06	1,41	7,20	—
Marktneufirchen	9,29	1,59	7,40	—
Adorf	9,37	2,07	7,48	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Morn.	Nachm.	Abd.
Adorf	4,38	8,15	1,46	6,42
Marktneufirchen	4,45	8,31	1,57	6,56
Woda	5,22	9,16	2,25	7,33
Schönd	5,41	9,37	2,42	7,52
Waldenberg	6,08	9,55	3,02	8,07
Jägergrün	6,21	10,11	3,20	8,21
Hautentrang	6,28	10,17	3,27	8,27
Wilschhaus	6,37	10,26	3,34	8,33
Schönheidebch.	6,53	10,35	3,47	8,45
Eibenstod	7,04	10,43	3,57	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,07	9,03
Wauenthal	7,21	10,57	4,13	9,08
Wodau	7,32	11,06	4,23	9,16
Kue (Ankunft)	7,47	11,18	4,39	9,29
Kue (Abfahrt)	8,21	11,26	5,02	9,52
Wöhnik	8,41	11,47	5,23	10,14
Röhmig	8,58	12,02	5,39	10,30
Burthardtsdorf	9,38	12,38	6,18	11,01
Chemnitz	10,14	1,18	7,02	11,40

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

	ab Aue	ab Schönheidebch.	ab Aue
in Wodau	8,15	8,35	9,36
Wauenthal	8,46	9,06	10,07
Wolfsgrün	8,52	9,12	10,13
Eibenstod	9,06	9,26	10,27
Schönheidebch.	9,13	9,33	10,34

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 30 Min. nach Chemnitz.  
7 " 15 " " " " "  
10 " 10 " " " " "  
Mittags 12 " " " " " "  
Nachm. 3 " 20 " " " " "  
5 " 15 " " " " "  
Abends 8 " 10 " " " " "  
11 " " " " " "

Siehe eine humoristische Beilage.